

URS MAURER

Ist gute Architektur gut?

Schon der Titel unterstellt dem Architekten, dass seine Selbsteinschätzung und die seiner Werke einem objektiven Massstab unter Umständen nicht standhält. Verhält es sich nicht etwa so wie im Märchen von des Königs neuen Kleidern? Der König präsentiert sich in seinen neuen Kleidern vor seinen Untertanen. Der Hofschneider hat schon im voraus angekündigt, dass es sich um besonders wertvolle Kleider handle, nur könne das Besondere nicht von allen Leuten gesehen werden. Keiner der Untertanen will als Ignorant blossgestellt werden, und so wagt es niemand, sich selber und dem König gegenüber zugeben, dass der König gar keine Kleider trägt. Erst als ein Kind die Nacktheit des Königs anspricht, wagen auch die anderen, ihren Augen zu trauen.

Zum Begriff der «guten Architektur»

Im Unterschied zum Begriff der «schönen Architektur», die in moderner, zeitgemässer Art vorwiegend in der Wechselbeziehung zwischen Auge und Verstand entsteht, sind mit dem Begriff der «guten Architektur» auch das «Gutgemachte», die Qualität der konstruktiven Details und der Gebrauchswert angesprochen. Dem Begriff «schön» kann man sich mit einem sonntäglichen Betrachten der Fassade annähern. Aus dem Begriff «gut» spricht eine moralische Qualität. Er schliesst die Wahrheit der Konstruktion, die Ehrlichkeit und Verhältnismässigkeit der Mittel und die Bewährung im werktäglichen Umgang mit ein. Objektiv zu beurteilen ist im Stadium der Projektierung von diesen genannten Kriterien eigentlich nur gerade

Die «gute» Architektur als Modelle staatlich geförderten Wohnungsbaus in Marokko. Die pergolaartige Struktur sollte marktähnliches Leben anziehen.

La «bonne» architecture sert de modèle pour la construction de logement favorisée par l'état marocain. La structure qui ressemble à une pergola devrait attirer une vie comme au marché.

die funktionale Tauglichkeit in bezug auf die künftig vorgestellten Nutzungen. Heute müssen wir immer deutlicher die Frage stellen, was bewirkt diese oder jene Architektur im Leben der davon betroffenen Menschen?

Ein Beispiel aus der 3. Welt

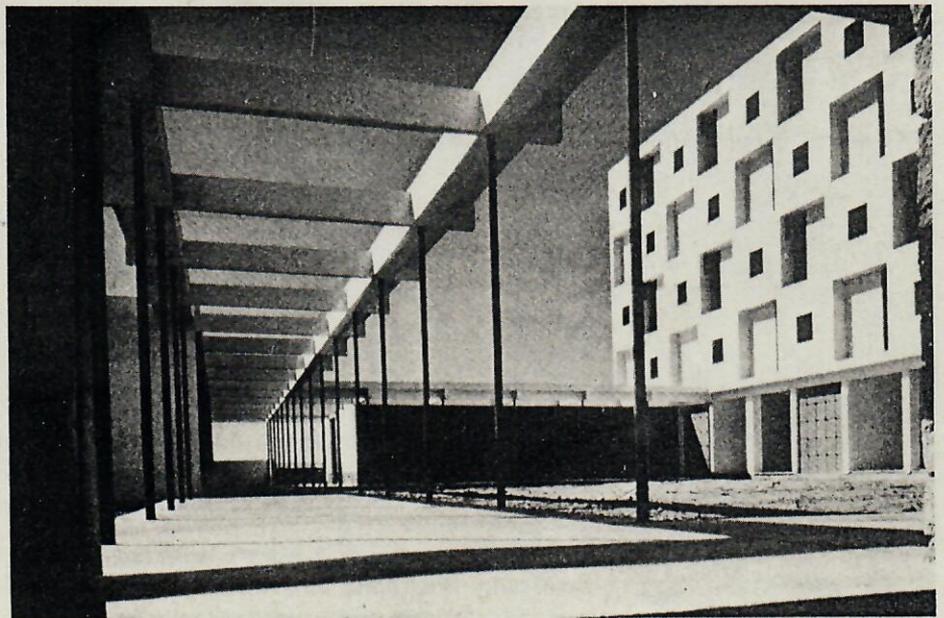
In den frühen sechziger Jahren wird unmittelbar nach seiner Ausführung in Fachzeitschriften Frankreichs und der Schweiz ein Wohnbauprojekt am Stadtrand der marokkanischen Königsstadt Fes als Beispiel «guter Architektur» publiziert. Es soll nach diesem Muster staatlich geförderter Wohnraum für die mittellose, an den Rand der Städte gedrängte, zugezogene Landbevölkerung geschaffen werden.

Man stellte sich vor, das freie Erdgeschoss diene als beschatteter Raum der freien Begegnung zwischen den Bewohnern, die pergolaartige Struktur im Hof ziehe marktähnliches Leben an, die plastische Gestaltung der Fassade bewirke ein lebendiges Spiel von Licht und Schatten. Wenige Jahre nach Bezug schlägt dem Besucher eine völlig andere Wirklichkeit ins Gesicht. Die durch das Los

ausgewählten Familien haben grösstenteils die subventionierten Wohnungen mit Gewinn weiter vermietet und sind selber wieder in die «Slums» zurückgekehrt. Das Haus wirkt gespenstisch, verwaht. Im Erdgeschoss «wirken» tagsüber die sich selber überlassenen Kinder, abends wird der Raum von Banden herumstreunender Jugendlicher terrorisiert. Die spärlichen Einblickmöglichkeiten sind zur Wahrung der Intimität zugemauert worden; Badewannen, die nie einen funktionierenden Wasseranschluss erhielten, dienen als Kleintierställe.

Die Struktur des europäischen Wohnblocks verletzte das Intimitätsgefühl einer traditionellen islamischen Familie und führte zu ständigen Streitigkeiten zwischen Nachbarn und zum Verlust der Führungsmöglichkeiten der eigenen Kinder. Das freiwillige Zurück in die mit freund-nachbarlicher Hilfe selbsterbauten Lehmhäuser bedeutete für die Betroffenen Heimkehr, nicht Opfergang.

Man mag einwenden, dass dieses Beispiel krass, aus der 3. Welt und deshalb für unser Thema nicht massgebend sei. Dem sei entgegenzuhalten, dass weltweit gesehen sowohl in der Zahl als auch von





*Das Haus und seine nähere Umgebung wirken heute gespenstisch und verwahrlost.
La maison et son environnement font l'effet d'être fantomatique et à l'abandon.*



*Im Erdgeschoss spielen tagsüber sich selbst überlassene Kinder.
Les enfants livrés à eux-mêmes jouent au rez-de-chaussée pendant la journée.*

den Auswirkungen her die Menschen der 3. Welt am härtesten von den «besseren neuen Kleidern» betroffen sind, was wiederum direkt mit unserem Export von Kapital, technischem «know-how» und von Vorstellungen «guter Architektur» zu tun hat.

Unsere Situation

Wer nicht nur in den arrivierten Kreisen von Kunst und Wirtschaft verkehrt, sondern auch mit dem Schicksal einkommensmässig weiter unten angesiedelten Schweizern verbunden ist, wird bemerkt haben, wie rasch und dramatisch sich die Situation auf dem Wohnungsmarkt in den letzten 20 Jahren zugespitzt hat. Karriere- und Anpassungsdruck für Väter und Erwerbszwang für Mütter sind die Folgen davon. Immer mehr Menschen arbeiten mehr und reisen weiter, um am Ende weniger wohnen zu können. Leidtragende sind in erster Linie die am Tag sich selber überlassenen und abends den gereizten Eltern ausgesetzten Kinder! Wenn wir in Betracht ziehen, wie unsere seelische Belastbarkeit schwindet, ist die Situation bei uns zumindest alarmierend. Ähnliches lässt sich für die Existenzbedingungen kleiner, selbständiger Gewerbebetriebe formulieren.

«Gute Architektur» muss auch bei uns den ganzen Menschen aufnehmen können, nur er kann an sich tote Archi-

tektur beleben. Je weniger Zeit und damit auch Engagement ein Mensch für seinen Ort aufbringen kann, je mehr z.B. der Umsatz maximiert werden muss, Arbeit und Freizeit polarisiert sind, desto weniger Lebensqualität kann von diesem Ort ausgehen.

Zu den Produktionsbedingungen der Architektur

Vielleicht können Einsichten zu den Produktionsbedingungen und Auftragsverhältnissen der «neuen Kleider» etwas zu deren objektiven Charakterisierung und Beurteilung beitragen. Da bei uns der Boden nach wie vor wie ein Marktprodukt verteilt und bewertet wird, steigt der Landkostenanteil überproportional an.

Nicht nur die Banken und Versicherungen, auch die Sozialwerke sind mit «unserem» Geld in der Lage, die Preise in diese luftigen Höhen zu treiben. Unsere schweizerischen Banken springen ein, indem sie uns helfend beistehen, diese Preise mit weltweit grosszügigster Gewährung zinsgünstiger Hypotheken bezahlen zu können. Nehmen wir wirklich klar genug in unser Bewusstsein, wer in Tat und Wahrheit Eigentümer auch des privaten Bodens ist und was für weitreichende, in die Lebensgestaltung jedes Einzelnen massiv einschneidende Abhängigkeiten mit dieser gewal-

tigen Inlandverschuldung vertraglich langfristig zementiert sind?

Die Architekturproduktion geschieht demzufolge immer mehr im Auftrage institutioneller Anleger. Auch hinter einem Privaten steht schweigend und mächtig die kreditgewährende Hand. Das massgebende Feedback bilden deshalb Vermietbarkeit und Rentabilität. Hohe Landkosten ziehen hohe Baukosten und einen hohen Ausbaustandard nach sich. Nur ein Narr baut auf teurem Grund billig!

Weil die Landkosten hoch sind und auf den meisten Baustellen trotz hoher Lohnkosten relativ traditionell gearbeitet wird, nimmt der Zeitdruck in allen Phasen stetig zu. Der zunehmende Erfolg von Fertighausproduzenten liegt unter anderem an ihren Einsparungsmöglichkeiten an Entwurfs- und Koordinationsarbeit. Was dabei zunehmend auf der Strecke bleiben muss, sind jene Qualitäten der Architektur, welche nur in interessierter Zwiesprache mit den feinen, einmaligen Gegebenheiten eines Ortes entstehen können, in der zähen Auseinandersetzung mit anderen Standpunkten oder im offenen Austausch individueller Lebenserfahrungen. Aus diesem unerbittlichen Gesetz der Gegenwart, dass Zeit = Geld ist, resultiert, dass die Sprache der Architektur immer mehr Elemente rationeller und industrieller Güterproduktion annimmt.

Es besteht die Gefahr, dass aus den Kleidern Modeklamotten werden – ab der Stange –, deren überlaute Rhetorik die innere Leere doch nur für den kurzen triumphierenden Moment der Neuerscheinung zu überspielen vermag. Die Architektur wird damit zum Abbild jener institutionalisierten Lieblosigkeiten und Egoismen, die sich mit der zunehmenden Allmacht des Geldes breitmacht haben.

Zeitlose und künftige Anforderungen an «gute Architektur»

Im folgenden soll versucht werden, die unter den herrschenden Bedingungen entstehenden «postmodernen Kleider» mit zeitlosen Anforderungen an Kleidungsstücke zu konfrontieren. Es tut in der hektischen, von Modeströmungen aller Art geprägten Gegenwart not, sich wieder einmal auf die tiefer gelegenen Fundamente der Baukunst zu besinnen.

Die folgenden Ausführungen sollen als Anregung verstanden werden, diese

Frage z.B. an den Hochschulen neu und gründlich zu stellen. Was kann von einer künftigen Architektengeneration erwartet werden, wenn ihre Ausbildung nicht auf diesen tieferen Fundamenten ruht?

Drei Unterschiede sollen einen Einstieg in diese Frage geben:

1. Im Unterschied zum Auto oder Camper geht das Haus mit seinem Standort eine längerfristige Bindung ein. Es ersetzt die Qualität eines Ortes nachhaltig durch eine andere.

2. Im Unterschied zur Plastik ist der wesentliche Raum eines Bauwerkes der Innenraum mit seinem Gebrauchswert und mit seiner hüllenschaffenden Qualität.

3. Im Unterschied zur Malerei erschliesst sich die Architektur dem Betrachter nur in der räumlichen und zeitlichen Tiefe.

Qualitäten eines Ortes

Aus Punkt 1 folgt, dass die Architektur in empfindsamer Weise auf die Gegebenheiten eines Ortes antworten muss. Es muss gefragt werden, welche bestehenden Qualitäten verloren gehen, welche neuen durch den architektonischen Eingriff entstehen.

Jedes Bauwerk auf neuerschlossenem Land ersetzt ein Stück Natur- oder Kulturraum, ist also geographisch gespro-



Die Heimkehr in die «Bidonvilles» ist Rückkehr, nicht Opfergang
Le retour aux «bidonvilles» et un vrai retour, et non pas un sacrifice.



chen ein Erosionsvorgang, indem ein Stück Pflanzenschicht, ein Stück Lebensgrundlage unserer Biosphäre mineralisiert wird. Ein Haus ist ökologisch gesehen ein künstlich aufgerichteter Felsblock mit Hohlräumen. Diese Grundtatsache bleibt bestehen, ob das Haus typisch «mineralisch-kristalline» oder «organisch-weiche» Formen aufweist. Jeder Bau auf neuerschlossenem Gebiet bedeutet eine Verschlechterung der Bilanz der lebensspendenden Bodenqualität zugunsten einer lebensverdrängenden oder gar lebensvernichtenden Bodennutzung. Landerschließung gehörte schon heute vor einen Umwelt-Richter, der abwägt, ob die lebensschaffenden Kräfte, die von einer «guten Architektur» ausgehen, den lebensvernichtenden Kräften die Waage halten oder nicht. «Gute Architektur» muss heute eine Priorität bei ökologischen Gesichtspunkten setzen: So gehörten beispielsweise Energiebilanz, Sauerstoffbilanz, Abgase- und Abwasserverbrauchswerte als zentrale Parameter in die Phase der konzeptionellen Entwurfsarbeit, und nicht erst in die Planung der technischen Ausstattung. Sind wir uns dessen wirklich bewusst, dass weltweit gesehen die Versteinerung der Erde mit grosser Geschwindigkeit wie eine Naturkatastrophe vor sich geht?

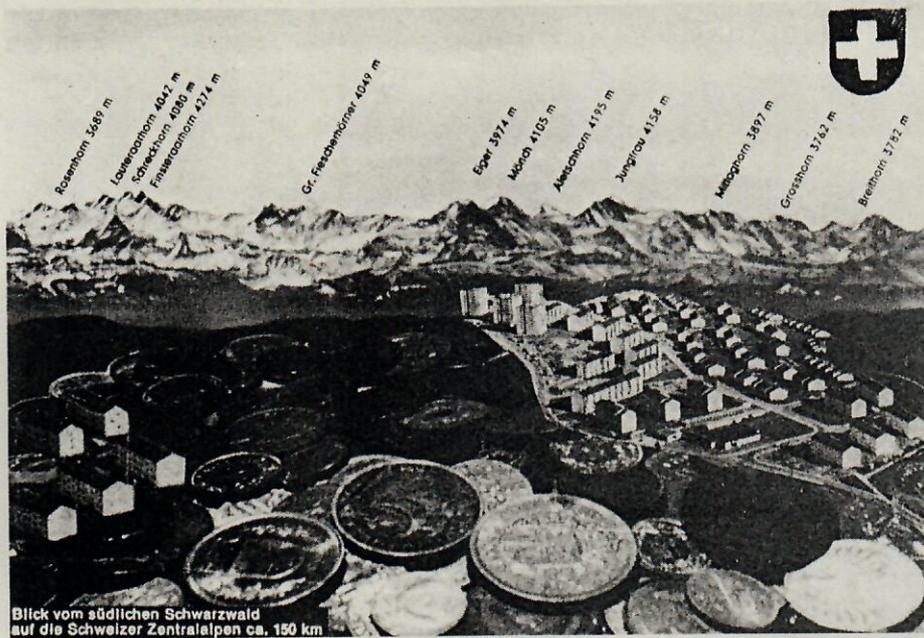
Hüllenbildung

Aus Punkt 2 folgt die Tatsache, dass die Architektur ihrer Aufgabe um so näher kommt, je tiefer und umfassender sie aus dem Erleben des ganzen Menschen

*Architektur wirkt über unsere «schlafenden» Sinne auf den vegetativen Organismus.
L'architecture influe l'organisme végétatif par nos sens «dormants».*

hervorgeht. Die «Moderne» dagegen ist eine Architektur, die ehrlich zur Auflösung all dieser tradierten Lebensformen gestanden ist und auf der Basis einer universellen Vernunft und einer aus dem Menschen herausgesetzten, mechanischen Produktionsweise einen neuen, internationalen Stil entwickelt hat. Sie trug dazu bei, dass der Mensch zu diesen radikal veränderten Lebensbedingungen ein bewusstes Verhältnis bilden konnte. Diese Architektur wirft den Einzelnen radikal auf sich selber zurück; sie spiegelt verstandesmäßiges Denken, zeigt seelischen Identifikations- und körperlichen Annäherungsversuchen ihre kalte Schulter.

In frühgeschichtlicher Zeit haben sich Menschen von der todbringenden, chaotischen Naturwelt in die kosmische Ordnung ihrer vier Wände zurückgezogen. In der Neuzeit begannen Menschen aus den todbringenden Industriestädten in die lebensspendende Natur- und Kulturlandschaft zu flüchten, und in naher Zukunft werden wir auch dort durch eine weltweite Industrialisierung der Landwirtschaft und durch das Erkranken und Absterben der Vegetationsschicht mit dem globalen Rückzug aller Lebenskräfte konfrontiert sein. Die vom Menschen geschaffene Hülle, seine Behausung, erhält nun eine Aufgabe, die sie bisher noch nie in dem Masse hatte: Lebensgefäss, seelische Hülle, der sich im Kinde entfaltenden Lebenskräfte zu werden, also das genaue Ge-



Nicht nur Banken und Versicherungen, sondern auch die Sozialwerke sind es, die mit «unserem» Geld die Bodenpreise in die Höhe treiben. Ce ne sont pas seulement les banques et les assurances, mais encore les institutions sociales qui font hausser les prix du terrain avec «notre» argent.

genteil von dem, was sie heute mehr und mehr ist, ein steriler Projektionsraum für die durch die Medien hereingebrachten Scheinwirklichkeiten.

Eine therapeutische Handlung

So wie C.G. Jung selber einen Turm aufgemauert hat und in dieser Tätigkeit eine Ich-Findung erlebte, in verfallenen und verlassenem Dörfern drogenabhängige Jugendliche beim Wiederaufbau neue Lebenskräfte zurückzugewinnen, so gilt es, auf die therapeutischen Urkräfte, die im archaischen tektonischen Schaffen liegen, zurückzukommen. Der Therapie bedürfen wir alle. Die kranke Umwelt ist ja nur ein Spiegel unseres kranken Seelen- und Geisteslebens.

Ein künstlerischer Vorgang

Eine Lebenskräfte mobilisierende Hülle kann nur von Menschen aus ihren eigenen Lebenskräften heraus gestaltet werden. Nur eine künstlerische Tätigkeit, entsprungen aus dem tiefsten Kern einer Individualität, kann eine solche Hülle schaffen. Maschinen, auch wenn sie noch so raffiniert programmiert werden, können letztlich doch nur ihre Welt, eine tote Welt, aus sich heraussetzen.

Ein künstlerischer Vorgang kann weder vorausgedacht noch programmiert werden. Es geschieht in einer lebensbezogenen, zeitlichen Dimension, die ihre eigenen, qualitativen Gesetze hat; gedehnte, tastende Phasen hoher Empfindlichkeit wechseln mit gerafften Phasen kraftvoller Ausstülpung.

Räumliche und zeitliche Tiefe

Architektur vermag im Unterschied zu allen anderen bildenden Künsten die tiefsten und unbewusstesten Empfindungen des Menschen anzusprechen. Bauwerke müssen mit Eigenbewegung erschritten und ertastet werden in einem Vorgang, der sich wie die Musik in der Zeit und wie der Tanz im Raum abspielt. Architektur wirkt auch über unsere «schlafenden» Sinne auf unseren vegetativen Organismus und damit auf den Willen und das Lebensgefühl, auch wenn dies, wie z.B. in der City, durch stärkere Sinnesreize im Kopfbereich übertönt wird. Musizieren und Tanzen sind wieder neu entdeckte Quellen lebenserneuernder und seelenstärkender Kräfte. Dass Architektur wiederum zu einer solchen Quelle wird, ist eine notwendige Zukunftsaufgabe.

Einer, der diese Aufgabe schon früh erkannte, ist Mies van der Rohe. Drei Jahre bevor er die Leitung des Bauhauses übernahm, schrieb er 1927 in einem Brief an Dr. Riezler:

«Form als Ziel mündet immer in Formalismus. Denn dieses Streben richtet sich nicht auf ein Innen, sondern auf ein

Aussen. Aber nur ein lebendiges Innen hat ein lebendiges Aussen.

Nur Lebensintensität hat Formintensität. Alles Wie wird getragen von einem Was. Das Ungeformte ist nicht schlechter als das Übergeformte. Das eine ist nichts, und das andere ist Schein. Wirkliche Form setzt wirkliches Leben voraus. Aber kein gewesenes und auch kein gedachtes. Hier liegt das Kriterium.

Wir werten nicht das Resultat, sondern den Ansatz des Gestaltungsprozesses. Gerade dieser zeigt, ob vom Leben her die Form gefunden wurde oder um ihrer selbst willen.

Deshalb ist mir der Gestaltungsprozess so wesentlich. Das Leben ist uns das Entscheidende. In seiner ganzen Fülle, in seinen geistigen und realen Bindungen.»

Wichtigste Inspirationsquelle einer zukünftigen Architektur muss der werdende Mensch selber sein. Nur die schöpferische Phantasie einzelner Menschen, begründet auf eine «einfältige und unbefangene» Einsicht in die Not der gegenwärtigen Situation, kann aller erschwerender Produktions- und Lebensbedingungen zum Trotz Wege zu einem künftigen Architekturschaffen finden, welches dem nackten König «Mensch» gebrauchstüchtige und wärmende Kleider zurückgeben kann.

Urs Maurer studierte Architektur an der ETH Zürich. Vor einer Assistenz an der ETH arbeitete er an der Stadtplanung von Burgdorf zusammen mit Ulrich Stucky. Urs Maurer reiste studienhalber zum Thema Wohn- und Städtebau durch die islamischen Länder. Er ist heute Lehrer an der Rudolf Steiner Schule in Zürich.